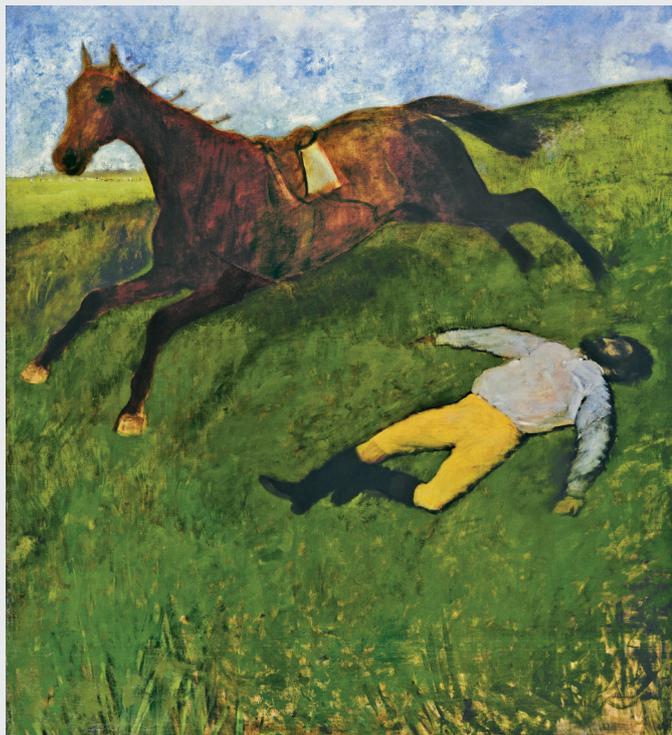


Die Mediziner-Kunstkolonne

«Er liebte die Zeichenkunst»

... war in Erfüllung seines letzten Wunsches der einzige Satz, der am 27.9.1917 bei der Beerdigung von Hilaire Germain Edgar De Gas, bekannt geworden als Edgar Degas, an seinem Grab gesprochen wurde. 83 Jahre war er alt geworden. Aus wohlhabendem Hause stammend, hatte er sich durch das Kopieren der alten Meister im Louvre ein solides handwerkliches Können erarbeitet, das er im Kontext der Gruppe der Impressionisten mit grossem Erfolg in die bis dahin ungewöhnliche Darstellung von Situationen des Pariser Stadtlebens umsetzen konnte, so dass es ihm auch nach dem Vermögensverlust seiner Familie möglich war, ein finanziell sorgloses, bürgerliches Leben zu leben. Auf dem Höhepunkt seiner öffentlichen Anerkennung angekommen, zog er sich in den 1890er-Jahren immer mehr in sein Atelier zurück, um sich nur noch seiner Kunst zu widmen. Seine im hohen Alter geschaffenen Kunstwerke wollte er nicht mehr öffentlich ausstellen.

So befasst sich auch die Kunstgeschichte vor allem mit seinen im Kontext des Impressionismus geschaffenen, schön anzuschauenden Bildern von Opern- und Ballettaufführungen, von Pferderennen, sowie Szenen in Kaffeehäusern, in Bordellen und in der Pariser Oper. Die Spätwerke des alternden Edgar Degas sind weitgehend unbekannt geblieben. Eine von Martin Schwander und Michiko Kono sorgfältig kuratierte Ausstellung der Fondation Beyeler gibt uns nunmehr die Möglichkeit, 150 in der Zeit zwischen 1886 und 1912 entstandene Werke anzuse-



Jockey blessé (um 1896–98), Kunstmuseum Basel

hen und damit unser Verständnis dieses grossen Wegbereiters der modernen Kunst zu erweitern.

Auffallend sind seine unermüdlichen Versuche, den nackten, weiblichen Körper in seinen natürlichen Bewegungen wie in Momentaufnahmen festzuhalten und damit ein für die damalige Zeit völlig neues Körperverständnis zu eröffnen. Dazu schien ihm das «ungekünstelte» Verhalten junger Frauen im Badezimmer der geeignete Raum zu sein. Immer mehr konzentrierte er sich auf das Erscheinungsbild von Körpern bei Bewegungsabläufen der «Toilette». Die Köpfe sind abgewandt und unter langen Haaren oder Handtüchern verborgen. Der alternde Zeichner hat die Darstellung der Konturen aufgegeben. Er konzentriert sich nur noch auf Linien, Formen und Farben. Ihm geht es um das Festhalten der Flüchtigkeit eines Augenblickes, der dadurch Dauer gewinnt und gleichermaßen Harmonie wie die Spannung der Verletzung des Privaten spürbar werden lässt. Auch in den zunehmend abstrakter werdenden Landschaftsbildern dieser Lebensphase ging es ihm nicht um die wiedererkennbare Abbildung der Natur, sondern um die Erfassung ihrer Wesensgehalte. Ein Höhepunkt der Ausstellung ist für mich das Bild «Jockey blessé», das als richtungweisend für Paul Gauguin, Mark Chagall und viele andere Künstler des 20. Jahrhunderts gelten kann. Wir sehen die dunkelgrüne Fächer einer Weide, die zwei Drittel des Bildes beansprucht, und darüber einen blauen Wolkenhimmel. Von links oben ist ein Rennpferd ins Bild gesprungen, dessen Kopf sich verschreckt dem Betrachter zuwendet. In gegenläufiger Richtung sehen wir einen älteren Mann mit Reitstiefeln mit gelber Hose und einem weissen Hemd rücklings auf dem Boden liegend, wobei das linke Bein leicht angewinkelt ist. Wenn man das Pferd abdeckt, könnte es sich um die Darstellung eines auf der Wiese ruhenden Bürgers handeln. Deckt man diesen ab, könnte es sich um ein ausgerissenes, auf einer Koppel herumtollendes Pferd handeln. Die Zusammenführung legt nahe, das Bild im Sinne des Titels zu interpretieren, wobei schwer vorstellbar ist, wie der Reiter von dem Pferd gefallen sein kann. Es geht offenkundig um die Spannung zwischen der aufgeschreckten Lebendigkeit des Tieres und der erstarrten Haltung des liegenden Menschen. Drei Jahre, von 1896 bis 1998, hat Edgar Degas an diesem Bild gemalt. Immer wieder hat er mit neuen Techniken experimentiert. Bei der damals gerade neu entwickelten Fotografie faszinierte ihn vor allem die Erfassung von Bewegungsabläufen, denen er zeitlebens mit seinen Zeichnungen und deren Umsetzung in gemalten Bildern nachgespürt hatte. Viele grosse Maler und Bildhauer haben dem Zeichnen die gleiche Bedeutung zugemessen wie Edgar Degas. Dabei war klar: Die Kunst des Zeichnens muss ständig geübt und weiterentwickelt werden, womit man lernen kann, das Wesentliche zu erfassen und abzubilden. Diese Kunst kann man nicht beherrschen – man muss sie lieben.

Prof. em. Dr. med. Jürgen von Troschke

Edgar Degas. Riehen, Fondation Beyeler,
www.fondationbeyeler.ch, bis 27.1.2013